

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 51

Artikel: Schenkt Bücher
Autor: Urban, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

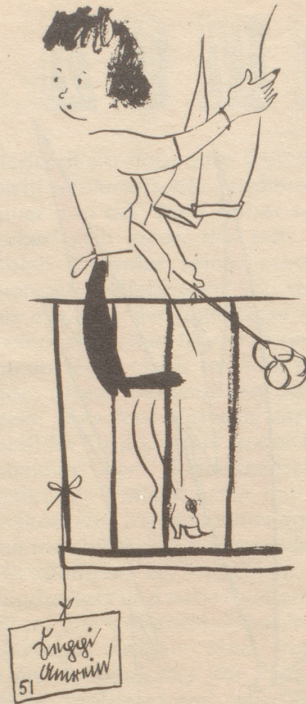
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachbarliches

„Dänkezi s letschtmal hani I de Hose vom Maa es Zwänzgerntli
gfundel“

„Das glaubi daß das letschtmal gsli ischt!“

Schenkt Bücher!

Es war an einem Abend kurz vor Weihnachten. Herr Roland saß in seinem fast elegant möblierten Zimmer und hatte die Füße auf dem Rauchtisch, denn er schrieb bei seiner Firma die Geschäftsbriefe für die amerikanischen Verbindungen. Im Augenblick stellte er in seinem Notizbuch eine Liste jener Personen zusammen, die mit einem kleinen Geschenk bedacht werden mußten. Obwohl er zu der Kaste der Junggesellen zählte, nahm das Verzeichnis beträchtliches Ausmaß an.

„Lilly!“ rief er entsetzt, da er bereits die voraussichtliche Summe der Kosten errechnet hatte und ihm nun noch dieser zu beschenkende Posten einfiel. Er kannte die junge Dame seit zwei Jahren und flirtete mit ihr saisonweise im Ruderkclub. Sie würde ihn wie zu den letzten Weihnachten sicher auch heuer mit einer Aufmerksamkeit bedenken, daher fühlte er sich ihr gegenüber ebenfalls zu einer Gabe verpflichtet. Was schenkt man in diesem unverbindlichen Fall, wenn keine neue furchtbare Ausgabe hinzukommen soll?

„Ganz richtig, ein Buch“, beantwortete sich Roland die Frage und gab seinem Haupt die Richtung nach der kleinen Bibliothek in der Ecke des Zimmers. Dann stand er auf, ging vor dem Regal

in tiefe Kniebeuge und begann zu suchen. Der Rücken eines der Einbände sah wie neu aus. Er zog das Buch heraus und stellte mit Befriedigung fest, daß es weder durch Fingerabdrücke noch Eselsohren verunziert wurde. „Ein Leben für Suzanne“ hieß der Titel. Der junge Mann erinnerte sich dunkel daran,

einst ein paar Seiten davon gelesen zu haben, bis ihn die Langeweile übermannte und er den Schmöcker weglegte, weil ihn Liebesgeschichten in der Theorie nicht interessierten. Hingegen fiel ihm jetzt ein, Lilly anlässlich der letzten Weihnachten den spannenden Abenteuerroman „Der Ruf in der Wüste“ verehrt und ihr damit große Freude bereitet zu haben.

Froh über den guten Einfall und die billige Lösung dieses Problems schrieb er herzliche Weihnachtswünsche auf einen Briefbogen, legte diesen in das Buch „Ein Leben für Suzanne“ und verpackte das Ganze für den Postversand. Am nächsten Morgen gab er das Päckchen auf.

Als Roland am 24. Dezember nachmittags heimkam, fand er unter seiner Post auch einen Brief mit dem Absender Lillys. Er öffnete den Umschlag und las:

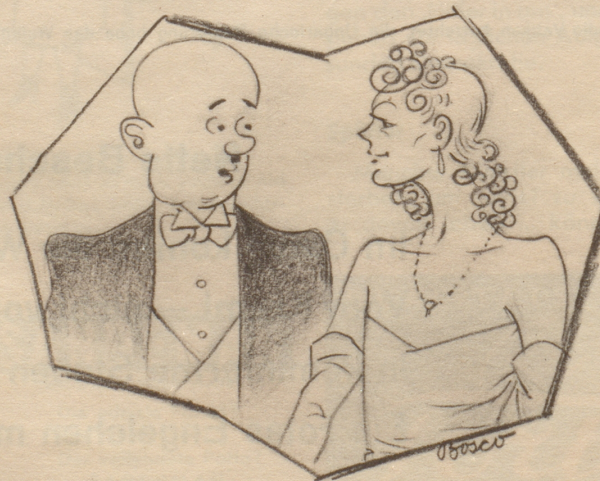
„Lieber Roland! Vielen Dank für Ihre lieben Wünsche und die Rückgabe des Buches, das ich Ihnen im vorigen Sommer einmal borgte. Ich vergaß dann, es Ihnen gegeben zu haben und belästigte daher alle anderen Bekannten durch meine Nachfrage.

Gleichzeitig schicke ich Ihnen ein kleines Weihnachtsgeschenk, von dem ich hoffe, daß es Ihnen in einsamen Stunden angenehme Zerstreuung bieten möge.

Recht frohe Weihnachten
von Ihrer Lilly.

„Zu dumml!“ stöhnte der junge Mann aus seinem peinlich berührten Seelenleben heraus. Dann griff er nach dem kleinen Paket, das ebenfalls Lillys Absender trug, entfernte die rauhe äußere Hülle, den Goldfaden und schließlich das Seidenpapier mit den aufgedruckten Tannenzweigen, bevor er zu dem Kern der Sache kam, der aus einem dicken Buch bestand, dessen Titel lautete: „Der Ruf in der Wüste“.

Ralph Urban



Ungedekte Defizitel